

Hamburger

China-Notizen

NF 431

15. Juli 2009



Unipräsidentin: unverbesserlich

Zu dem fünfseitigen Brief der Uni-Präsidentin Monika Auweter-Kurtz an alle Uniangehörigen, der das Datum 23. Juni aufweist, fand die taz.hamburg die Überschrift "Brief einer Unbelehrbaren". In einer Glosse schrieb Marco Carini:

"Denn die verbale Buße, die Auweter-Kurtz abliefern, ist ein fast perfides Zeichen eigener Selbstgerechtigkeit. Ihr Tenor lautet: Ich habe notwendige Reformen so schnell, so entschlossen angepackt, dass leider viele Mitarbeiter nicht mitkamen, überfordert waren. Nun will sie auch auf die langsamen, die ihrem Tempo, ihrer Durchschlagskraft nicht gewachsenen Rücksicht nehmen, ihren Weg besser vermitteln, damit auch der Begriffsstutzigste sie endlich begreift."

Von dem verqueren Deutsch der "nicht gewachsenen Rücksicht", abgesehen, das war der Tenor des präsidentialen Schreibens und entsprach den A.-K.-Positionen, seit die professorale Unter-

schriftensammlung gegen sie an die Öffentlichkeit drang. Sie verkannte – weil sie ihre Uni nicht kennt – einfach, daß das in jeder Hinsicht besonders engagierte und wissenschaftlich herausragende Wissenschaftler waren.

Aber wie in jedem Falle hat auch dieses "Ding" zwei oder mehrere Seiten. Nach ersten Veröffentlichungen über Kritik an ihr hatte Auweter-Kurtz sich einen gewissen PR-Berater engagiert. Schwer vorstellbar ist, daß sie diesen unsäglich Brief ohne seine Hilfestellung veröffentlicht hat. Entweder ist er also als Medienberater eine Null oder – noch schlimmer – seinerseits perfid. Auf welchen Rat hin engagierte sie, die sich in Hamburg nicht auskennt, ausgerechnet diesen PR-Berater? Hat ihn gar die Hochschulsenatorin Gundelach empfohlen, die sich bei öffentlichen Begegnungen gerne als der Präsidentin freundschaftlich verbunden zeigte und jetzt, auch aus anderen Gründen, politisch "angeschlagen" ist?

An dem Tag heute, an dem diese Notiz geschrieben wird, am Sonnabend, dem 27. Juni, lautet die entsprechende Überschrift im "Abendblatt": "Senat sucht Nachfolger". Nach Möglichkeiten einer einvernehmlichen Vertragslösung werde gesucht, nach einem "goldenen Handschlag" also und einigen "silbernen" Abschiedsworten, wegen der Gesichtswahrung, und Prof. Albrecht Wagner, Vorsitzender des Hochschulrates, sagt gar: "Die Diskussionskultur ist an der Universität wieder auferstanden."

Auweter-Kurtz hat wenigstens auf ihre Weise "mea culpa" gerufen – gewählt hat sie jedoch dieser Hochschulrat. Wie konnte der eine Präsidentin wählen, die ihr ganzes akademisches Leben allein an der Universität Stuttgart zubrachte, deren Fachgebiet denkbar eng ist und die beinahe nicht über Leitungserfahrungen verfügt? So jemand neigt dann wohl dazu, die ihr doch Hochschulgesetz zugefallene Machtposition eher wie ein Feldwebel denn als General zu nutzen. Aber sogar die Bundeswehr hatte schon vor Jahrzehnten das Prinzip der Inneren Führung entdeckt – von entsprechenden Bestrebungen in den Wirtschaftsunternehmen zu schweigen. – Für das Scheitern der Frau Auweter-Kurtz ist nicht allein sie verantwortlich. Und wieso meint das "Abendblatt", der Senat suche einen Nachfolger?

Das "Abendblatt" berichtete ausführlich über die Vorgänge an der Uni, mehrmals als "Aufmacher". Nun, in dessen Redaktion toben ebenfalls Diskussionen um neue Arbeitsbedingungen und Verträge, umfängliche Sparmaßnahmen und den rüden Führungsstil von Chefredakteur Claus Strunz. Auch die Uni-Berichterstattung des HA hat also ihre zweite Seite.